

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 28

Artikel: Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehen werden könnten, zur Erzielung von Ersparnissen. Die Rechnungskommission verursacht dem Verein gar keine, die Direktion nur unbedeutende Anslagen.

Wenn dieser Bericht etwas lang ist, so wolle man's mit dem Umstande entschuldigen, daß in der Zeit, wo der Gr. Rath alle neu angestellten Lehrer zum Eintritt in den Verein verhalten will, einiger Aufschluß über Zweck, Einrichtung und Bestand desselben fast nothwendig wird.

Zürich. In der „Eidg. Ztg.“ liest man: „Obschon von gewisser Seite bedeutende Anstrengungen gemacht werden, um die Wahl des Hrn. Grunholzer zum Seminardirektor zu erzwingen, so wird doch Alles ruhig bleiben. Die öffentliche Meinung ist in dieser Sache handgreiflich gegen die Wahl Grunholzers. Nicht einmal die Lehrerschaft wünscht sie, sondern nur ein Theil derselben; und das Volk redet deutlich durch sein Schweigen und seine Gleichgültigkeit. Sein Name ist nun einmal, ob mit Grund oder durch die Fügung der Umstände, das Symbol für eine Richtung geworden, von der das Volk nichts mehr will. Dieser immerwährenden Schulstreitigkeiten, welche dem Kanton Zürich schon so viel geistiges Leben verzehrt haben, ist man überdrüssig geworden; man will keine Lehrerschaft, die sich als Staat im Staate betrachtet und die Schule für den Inbegriff alles Lebens hält, sondern eine solche, die sich dem Ganzen ein- und unterordnet und sich vor den geordneten Behörden und dem Leben beugt; man ist solcher Lehrer satt, die politisiren und konferenzeln und meinen, die Wahl des Seminardirektors hänge von ihnen ab und gehöre ihnen zu, sondern, man will lieber Lehrer, die in anspruchloser Zurückgezogenheit ihrem Berufe leben und in verträglicher Gemeinsamkeit mit den Geistlichen und andern Männern das Wohl des Landes zu fördern suchen.“

Mit solchen Argumenten, die von Unrichtigkeiten, faden Gemeinplätzen und süßlicher Frömmerei strotzen, sucht die „Eidg. Ztg.“ die Wahl eines Mannes zu hintertreiben, dessen Bildung und Charakter sichere Gewähr böten für die Zukunft der zürich'schen Volksschule. Wir sprechen letztere keineswegs von allen Mängeln frei, dennoch halten wir dafür, daß die zürich'sche Lehrerschaft vollkommen in ihrem Rechte steht, wenn sie für Zumuthungen, wie sie ihr seitens einer bildungsfeindlichen Koterie hier gemacht werden wollen, Beweise fordert, oder aber sie mit Indignazion von der Hand weist.

Die Verzeihung.

(Schluß.)

Alfons stand eine Weile wie versteinert da; dann hob er seine Blüte gen Himmel, gleichsam dort die Stärke und Weihe seiner Rache zu suchen. Seine Schwester lag bereits auf ihren Knien neben dem grausam verstümmelten Körper des Greises. Dann rief sie tief bewegt aus: „Schau ihn hier, den guten